

Glaubensstage und Glaubenswallfahrten 1934

Herausgegeben vom Zentralkomitee
der Generalversammlungen der deutschen Katholiken

Druck der Bonifacius-Druckerei G. m. b. H., Paderborn

50/1302

Ausnahme hinter dem Volk und dem deutschen Staat stehen, deshalb, weil wir wissen, daß, wenn dieser Staat zusammenbricht, etwas nachfolgen würde, was furchtbar wäre.“ Hier schilderte der Herr Erzbischof in warmen Worten, was der katholische deutsche Klerus in abgetrennten deutschen Gebieten mit dem deutschen Volk und für das deutsche Volk leidet, wobei er insbesondere auf Südtirol hinwies.

„Wir besitzen die Liebe des Volkes. Besser kann das nicht bewiesen werden als durch den heutigen Tag, wo das katholische Volk sich aufmachte, den Prälaten Brettler zu feiern. Aber wie das Volk die Priester, so lieben diese auch das Volk und sind zu allen Opfern bereit für dieses Volk. Mit dem Volk denken und fühlen wir, und für das Volk handeln wir, weil wir katholisch sind. Nehmen Sie das als Bekenntnis: O wie lieben wir das deutsche Volk, wie lieben wir es dann namentlich, wenn wir sehen, wie Wolken gewitterschwer über dieses Volk dahinziehen. Wie wäre ich bereit, mein Blut für dieses Volk dahinzugeben, wenn ich damit erreichen könnte die große Befriedung des deutschen Volkes. So denke ich, so denken meine Priester, ihr Männer deutschen Volkes. So denken meine Priester, ihr Männer, Frauen, Jünglinge, weil wir Deutsche sind. So denken wir, so fühlen wir, so handeln wir, weil wir katholisch sind.“

Mit dem Wahlspruch seines hochseligen Vorgängers, Erzbischofs Karl Fritz, „In honorem Dei, pro populo“, „Zur Ehre Gottes, für das deutsche Volk“ beschloß Erzbischof Konrad seine Ausführungen.

Der Priester auf der Höhe der Zeit

Der 8. Juli des Jahres 1934 ist als ein Hochfest ohnegleichen in die ruhmvolle Geschichte der Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg und der Erzdiözese eingegangen. Mit einer religiösen Begeisterung, mit einem Bekenner- und Opfermut, der die kühnsten Erwartungen weit in den Schatten stellte, haben die Katholiken der Diözese des hl. Kaisers Heinrich das goldene Priesterjubiläum ihres Oberhirten Erzbischofs Dr. Jakobus Ritter von Hauck begangen.

Während des ganzen Jubeltages, den leuchtender Sonnenschein verklärte, stand die Metropole des Erzbistums Bamberg ausnahmslos im Banne der größten katholischen Kundgebung, die auf Bambergs heiligem Boden jemals Zehntausende von Menschen begeistert und mitgerissen hat. Dieses Jubelfest als wahres Gottesgeschenk erlebt zu haben, wird immerdar die schönste Freude aller Festteilnehmer und aller Katholiken des Erzbistums bleiben. Aus jedem Jubelruf, der den Erzbischof umbrandete, klang die unerschütterliche Treue des katholischen Volkes zu Gott und seiner heiligen Kirche und zu der von Gott gesetzten geistlichen Führerschaft, den Bischöfen und Priestern. Aus dem vieltausendstimmigen Chor der geistlichen Lieder und Gesänge, die von früher Morgenstunde bis zum Ausklang der Festfeier in den Straßen der Kaiserstadt, vornehmlich aber auf dem zur Geschichte gewordenen Domplatz widerhallten, stieg das heiße Gebet um Frieden und Freiheit für die Kirche und ihr segensvolles Wirken in Volk und Vaterland zum Himmel empor. Was der Jubelbischof seinen Erzdiözesanen in den Jahrzehnten seines priesterlichen und hohenpriester-

lichen Wirkens geworden, was alle Kreise des katholischen Volkes dieses Kirchensprengels beseelte, was die mühevollen und arbeitsreichen Wochen und Monate der Vorbereitung des Festes durch den Jubiläumsausschuss erhofften und erstrebten, das alles kam an diesem Jubeltage in eindringlichster Überzeugungskraft und überwältigend zum Ausdruck.

Weit über 50 000 Menschen füllten den Domplatz, den Dom und mehrere Kirchen, in denen Lautsprecher aufgestellt waren, als vor der Jubelmesse

KARDINAL FAULHABER

die Kanzel zur Festpredigt bestieg, ausgehend von dem Wort des ersten Stellvertreters Christi: „Auch ihr sollt aufgebaut werden wie lebendige Bausteine, zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, Gott wohlgefällig durch Jesus Christus.“

„Dort der Heinrichsdom, der monumentale Zeuge deutscher katholischer Vergangenheit. Heute ist er nicht groß genug, darum hat sich der Domplatz in eine Freilicht-Kathedrale verwandelt. Dazu als 3. Kathedrale diese große Versammlung, ‚aufgebaut wie lebendige Bausteine zu einem geistlichen Gotteshaus‘, zu einer herrlichen Bischofskathedrale. Klerus und das ganze Volk des Erzbistums wollen in heiligem Wettstreit am Jubeltage ihres geliebten Erzbischofs in der goldenen Priesterkrone teilnehmen. Auch die bayerischen Bischöfe überbringen dem verehrten Metropoliten der nordbayerischen Provinz in brüderlicher Verbundenheit ihre Segenswünsche, und wie dereinst im Galaterbrief die Bischöfe der Urkirche, darunter der Apostel Jakobus, den Handschlag der Gemeinschaft tauschten, so wollen wir Bischöfe als Nachfolger der Apostel neuerdings für die Einheit und Einigkeit der katholischen Kirche in aller Öffentlichkeit Zeugnis ablegen. Vor 50 Jahren hat unser Priesterjubiläum die Priesterweihe erhalten. Dann feierte er die erste heilige Messe mit dem ganzen Feuer und Glück eines neugeweihten Priesters. Dann trat er in das Erntefeld der Seelsorge ein, als Dorfkaplan und Stadtpfarrer und Großstadtpfarrer, als Jugenderzieher und Religionslehrer, und sammelte volle Garben. Dann wurde er 1912 zum Bischof geweiht, das heißt mit der Fülle des Priestertums ausgestattet. Dann legte er vielen, vielen anderen in der Priesterweihe die Hände auf und weihte viele, viele Kirchen und Altäre, damit dort Priester das heilige Opfer darbringen, und heute werden wir mit dem bischöflichen Priesterjubiläum die Goldene Messe feiern. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, die Bischöfe sind vom Heiligen Geiste bestellt, die Kirche Gottes zu regieren. Wir wissen also, der Geist Gottes hat den Weg des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von der ersten heiligen Messe bis heute geleitet und ihn bestellt, das oberhirtliche Amt in diesem Erzbistum des hl. Otto und in dieser Zeit zu verwalten.

In dieser Zeit! In der Priestermesse unserer Liturgie heißt es: ‚Der Herr hat den treuen und klugen Knecht über seine Familie gesetzt, damit er zur rechten Zeit und in abgemessenen Anteilen das Brot ihnen reiche.‘ Zur rechten Zeit! Beim Einzug wird der Bischof mit dem liturgischen Gruße begrüßt: ‚Ecce sacerdos magnus, Sehet den Hohenpriester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat.‘ In seinen Tagen!

Jeder Priester und jeder Hohepriester ist an seine Zeit gesandt! Euer Jubelbischof 50 Jahre ein Seelsorger auf der Höhe der Zeit! Das ist der Priester und Hohepriester nach dem Herzen Gottes, der in seinen Tagen Gott gefallen hat.

Der Priester auf der Höhe der Zeit als Sendbote der Erlösung. Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. hat das laufende Jahr für den ganzen Erdkreis als Jahrhundert-Gedächtnis der Erlösung ausgerufen. In diesem Jahre soll es ein Tag dem andern zurufen, und eine Nacht soll der andern die Kunde bringen in alles Dunkel der Zeit hinein: Alleluja, wir sind erlöst! Ob auch die einen die Achsel zucken und sagen: 'Wir spüren nichts von eurer Erlösung.' Ob auch andere dem Erlöser der Welt den Rücken kehren und sagen: 'Wir werden uns selbst erlösen.' Wir sind erlöst, nicht von uns selbst erlöst, nicht von Menschen erlöst. Es ist nur ein Erlöser — Christus, der Heiland der Welt. Es ist nur ein Grundstein — Christus, der Heiland der Welt. Nicht weil wir es uns einbilden und vorreden, also nicht nur mit einer subjektiven Gewißheit. Die Tatsachen der Glaubenswelt sind ebenso gewiß wie die Wirklichkeiten der sichtbaren Welt. Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir selig werden können. Wir sind von Sünde und Verdammnis erlöst: Wohl müssen wir den ewigen Kampf gegen die Sünde und die Wildheit der Natur weiterkämpfen. Wohl müssen wir Gewalt anwenden, das Bild Gottes in der Seele rein und leuchtend zu erhalten. Wir können Sünde und Hölle überwinden in der Gnade dessen, der uns geliebt und mit seinem Blute uns erlöst hat. Wir sind vom Tode erlöst: Das soll nicht heißen, es gebe kein Sterben mehr und keine Todesnot. Der Tod hat seinen Stachel verloren, wenn wir mit Christus sterben und die Angst vor dem Sterben überwinden in der Hoffnung auf die Auferstehung und das ewige Leben. Nur dürfen wir das Wort Erlösung nicht engherzig auf die Erlösung von irdischen Leiden und wirtschaftlicher Not beziehen. Die meisten Menschen wünschen sich allzu menschlich mehr, von Sorge und Leiden als von Sünde und Leidenschaften erlöst zu werden. Wir sind auch vom Leiden erlöst, wenn wir in der Kraft des Kreuzes Christi die Leidenschaft überwinden. Nichts darf uns von der Liebe Christi trennen, weder Sterben noch Leben, weder Trübsal noch Schwert, weder Gegenwart noch Zukunft. Wir sind erlöst!

Der Priester wird gesalbt und gesandt, den Armen die Frohbotschaft der Erlösung zu bringen. Durch die Priesterweihe wird der einzelne Priester gesalbt, durch die Sendung seines Bischofs gesandt, das Wort Gottes zu verkünden, die heiligen Geheimnisse, besonders die heilige Messe, zu feiern, die heiligen Sakramente zu spenden, durch sein Gebet, seinen priesterlichen Lebenswandel, seinen apostolischen Seeleneifer Seelsorger zu sein. Was für ein herrliches Los ist dem Priester gefallen! Am Taufstein Menschenseelen von der Makel der Erbschuld zu reinigen und zur Kindschaft Gottes zu erheben. Im Bußsakrament Menschenseelen im Blute des Lammes zu waschen und zum Frieden Gottes zurückzuführen. An der Kommunionbank Menschenseelen mit der Speise des ewigen Lebens zu stärken. Am Traualtar den Bund für das Leben im Namen Gottes einzusegnen. Durch die Krankenölung und bei den Krankenbesuchen die

Schwerkranken vorzubereiten auf den Gang in die Ewigkeit, so daß sie sprechen: Jetzt fürchte ich mich nicht mehr vor dem Sterben. In der Schule und in der Jugendseelsorge junge Seelen zu Christus zu führen, auf daß sie in seinem Lichte wandeln und in der Freiheit der Kinder Gottes, nicht in den Ketten der Sünde ihren Weg ins Leben antreten. Es bleibt die Kunst der Künste, Seelen nach dem Bilde des Menschensohnes zu gestalten. Priester des Herrn, was für ein herrliches Los ist euch gefallen! Eure Hände sind gesalbt, damit alles, was ihr segnet und weiht, im Namen des Gesalbten gesegnet und geweiht sei. Eure Hände sind mit Segen gefüllt durch die Salbung und werden jeden Tag durch Berührung mit dem Allerheiligsten aufs neue mit Segen gefüllt, damit ihr in Fülle austeilen könnt. Nicht als Sendboten des Zornes Gottes seid ihr gesandt wie die Gerichtsboten der Geheimen Offenbarung, die aus sieben Schalen den Zorn Gottes über die Völker ausgießen.

Ihr Seminaristen auf dem Wege zum Priestertum und Apostolat! Die Felder der Seelsorge sind reif zur Ernte und warten auf neue Arbeiter. Auch die heutige Zeit mit der Forderung der Hochschulreife darf uns keine Konjunkturtheologen bringen. Euch stehen die Wege auch zu anderen Berufen offen, ihr aber habt den Ruf des Meisters vernommen und sprecht in der Weihestunde freudig euer Adsum, Da bin ich. Alles Studium in der Heiligen Schrift, wodurch das Wort Christi reichlich in euch wohnen soll, alles Studium in den andern Gotteswissenschaften, alles Wachsen im Gebetsgeist und in der Freundschaft mit dem Hohenpriester, alles steht bereits im Dienste der späteren Seelsorge. Alles ist Zurüstung für die Frohbotschaft der Erlösung, alles Praesantificata. Ein herrliches Los ist euch gefallen!

Mit welcher Ehrfurcht muß das katholische Volk zu dem Priester, dem Sendboten der Erlösung und Ausspender der Geheimnisse Gottes, emporschauen!

Neue Ehrfurcht vor dem Priester bringt neue Hochschätzung der heiligen Messe und der heiligen Sakramente, deren Verwaltung in die Hände des Priesters gelegt ist, neue Ehrfurcht vor dem, was der Priester geweiht hat. Priester werden mit scharfen Augen beobachtet, mit doppelt scharfen in der Diaspora, und wenn ein einzelner unheiliges Feuer auf den Altar legte, wird der ganze Stand verurteilt. Mit welcher Ehrfurcht und Dankbarkeit werden die Bamberger Diözesanen heute zu ihrem Erzbischof als Jubilar emporschauen, der das neue Priesterseminar gebaut und Jahr für Jahr neue Priester salbt und sendet, dem Volke die Frohbotschaft der Erlösung zu bringen!

Träger des Opfergeistes. Die Erlösung hat sich auf dem Wege des bittersten Leidens durch den Opfertod am Kreuze vollendet. Also muß der Priester als Sendbote der Erlösung einen Anteil am Opfer des Meisters tragen. Die höchste Weihegewalt des Priesters ist die tägliche Feier der heiligen Messe, worin sich in geheimnisvoller Weise das Kreuzopfer Christi erneuert. Also muß der Priester, der mit dem Meister täglich das Kreuzopfer erneuert, im voraus sich darauf einrichten, daß er auch am Kreuze des Meisters mittragen muß. Es gibt im Neuen Testament kein anderes Priestertum als das Priestertum Christi. Christus aber war

Priester und Hostie zugleich. Priester und Opfer gehören also zusammen. Das schöne Wort des 118. Psalmes: „Meine Seele liegt immerdar auf meinen Händen“ wie eine Opfergabe, erinnert an diesen immerwährenden Opfergeist. Der Priester auf der Höhe der Neuzeit muß bereit sein, den Kelch zu trinken, den der Meister getrunken, auch wenn der Kelch bis zum Rande gefüllt ist.

Es kostet Opfer, in der Predigt immer wieder das Kreuz zu verkünden, das den einen eine Torheit, den andern ein Ärgernis ist. Immer wieder den Menschen zu sagen, was sie nicht gerne hören, was dem natürlichen Menschen sauer fällt, immer wieder dem Zeitgeist entgegenzutreten, der die Majestätsrechte Christi und die geschichtlichen Rechte des Christentums im deutschen Volke nicht anerkennen will. Es kostet Opfer, im Beichtstuhl die Geduld des Guten Hirten zu bewahren. Was für Lästerungen werden gegen das Sakrament des Guten Hirten ausgestoßen! Gegen jenes Sakrament, das irregegangene Seelen wieder zurechtrichtet, die Liebe und die Treue im Familienleben schützt, den Überdruß am Leben und das Spielen mit Selbstmordgedanken in neuen Lebensmut umwandelt und auch über die Volksgemeinschaft einen großen stillen Segen ausgießt. Es kostet Opfer, das Leben der Einsamkeit zu führen. Wer aus ganzer Seele dem Dienste Gottes sich verschworen hat und im Zölibat nur suchen darf, was Gott gefalle, wird immer einsam sein. Es kostet Opfer, wenn der Priester, der den besten Willen hat, an den großen Zielen der Regierung mitzuarbeiten, immer wieder einem Mißtrauen begegnet, das seine Arbeitsfreude lähmen müßte, wenn sie nicht von den übernatürlichen Beweggründen getragen wäre. Ob man es zugibt oder nicht, die Seelsorge, die in den einzelnen Seelen Gottesfurcht und Gottvertrauen und damit Lebensfreude und Opfergeist erweckt, bedeutet auch für das bürgerliche Gemeinschaftsleben einen großen Segen. Der Aufruf zur Einfachheit und Sauberkeit des öffentlichen Lebens wird keine treueren Mitarbeiter finden als die Seelsorger des Volkes. Ehrwürdige Priester! Bleibt auf der Höhe der Zeit! Seid zum Opfer bereit! Eure Seele liege immerfort auf euren Händen in der ewigen Opferung des Priesterlebens. Das Reich Gottes wächst in den Zeiten des Opfers mehr als in den Zeiten des ruhigen Wohlstandes.

Der Priester auf der Höhe der Zeit als V o r a r b e i t e r d e r L a i e n a p o s t e l. Der erste Papst, der hl. Petrus, mit der Fülle priesterlicher Gewalt ausgerüstet, ruft im ersten Brief seiner ganzen Gemeinde, nicht bloß den Priestern der Gemeinde, zu: Ihr sollt aufgebaut werden wie lebendige Bausteine zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen, Gott wohlgefällig durch Jesus Christus! Lebendige Bausteine, nicht totes Baumaterial. Bausteine und Baumeister! Der heutige Papst hat mit dem Gebot der Katholischen Aktion die Gläubigen aufgerufen, am Werk der Bischöfe teilzunehmen und Mitapostel der Bischöfe zu werden. Der Priester auf der Höhe der Zeit, der Gott gefallen will in seinen Tagen, muß also dieses Zeitgebot des Heiligen Vaters aufgreifen und die Laienapostel zur Mitarbeit im Reiche Gottes aufrufen. Alles herrische und abstoßende Wesen gegenüber den Laien ist ein Abfall vom Geiste dessen, der gesagt hat: Ich bin gekommen, um zu dienen, nicht um mich bedienen zu lassen. Andererseits darf das Wertverhältnis zwischen

dem Priesterstand und den weltlichen Ständen auch nicht zerstört werden durch das Laienwort: „Wir brauchen überhaupt keine Priester, wir machen unsere Sache unmittelbar mit Gott ab.“ Wie im Reiche der Natur die Eltern Mittler der Schöpfermacht Gottes für das natürliche Leben sind, so sollen nach dem Plane Gottes auch im Reiche der Gnade die Priester die Vermittler der Erlösungsgnade und des ewigen Lebens sein. Die Heilige Schrift zeigt eine Wolke von Zeugnissen, daß im Erlösungsplane Gottes Mittler des Heiles vorgesehen sind.

Über unsern Hochwürdigsten Priesterjubilär wurde das Wort geschrieben: Sein Leben ist Arbeit, Opfer und Gebet. Das ist der Priester auf der Höhe der Zeit, und durch dieses dreifache Band sollen Priester und Laien verbunden werden in Arbeitsgemeinschaft, Opfergemeinschaft und Gebetsgemeinschaft. Den Priestern müssen Laienapostel zur Seite treten, neue Kooperatoren im Reiche Gottes. Der Pfarrverband als Grundeinheit der Seelsorge muß neu geschaffen werden. Katholische Männer und Frauen! Ihr sollt aufgebaut werden zu einer heiligen Priesterschaft, um geistige Opfer darzubringen in Opfergemeinschaft mit dem Priester. Laßt eure Priester nicht allein am Kreuze hängen! Die Gebetsgemeinschaft zwischen Priester und Laienaposteln wird immer mehr dazu führen, daß die Gläubigen die Liturgie des Priesters mitfeiern und nicht bloß am Opfer, sondern auch am Opfermahl teilnehmen und während der heiligen Messe zur Kommunion gehen.

Mögen die Engel Gottes heute unsere Gebete zum Throne Gottes tragen, die unser Priesterjubilär in Stab und Mitra für seine geliebten Diözesanen darbringt bei der goldenen Jubelmesse. Die Gebete, die Klerus und Volk heute für ihren Erzbischof verrichten! Die Gebete, daß Erzbischof Jakobus noch viele Jahre den Hirtenstab des hl. Otto führe, daß von seinem Haupte das Salböl in Fülle auf sein Bistum fließe in Firmung und Priesterweihe. Die Gebete, daß seine Priester in Gerechtigkeit sich kleiden und ihr Promitto vom Tag der Priesterweihe erneuern und auf der Höhe der Zeit bleiben! Die Gebete, daß apostolischer Geist und apostolischer Mut die Gläubigen erfülle.“

Der Bischof und sein Amt

Die Wallfahrten Ermlands sind das geworden, was sie werden sollten: Glaubens- und Bußfahrten. Die Beteiligung der Männer und Jungmänner war außerordentlich stark. Das Kreuz Christi beherrschte die Wallfahrtstage. Die Jungmänner, die es gezimmert hatten, erhielten es aus der Hand ihres Bischofs als ihr Heiligtum. Sie trugen es an allen Wallfahrtsorten und hielten vor ihm in geradezu erschütternder Ausdauer und Begeisterung die Ehrenwache. Aus dem Wallfahrtskreuz wurde „Unser Kreuz“. Es war beinahe selbstverständlich, daß am Schlusse des Wallfahrtskranzes bei der Kundgebung der 50 000 in Dietrichswalde die feierliche Weihe des ermländischen Volkes an das Kreuz Christi erfolgte.